

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktag.
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 M.
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag
J. M. Beck'sche Buchdruckerei
Ditto Beck.

Inserate: Kleine Petitszeile 20 Pfg.
Hörkurs: Nr. 20.
Postcheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 21.

Freitag, den 25. Januar 1918.

75. Jahrgang.

Die Kriegs- und Friedensziele der Mittelmächte.

Die äußere Grenze.

Bu einem neuen Bittgang nach Paris und nach London bat der stolze Orlando, der Ministerpräsident des Königs von Italien, sich entschließen müssen. Und das ganz unerwartet, gerade in dem Augenblick, da man in der Heimat von ihm irgendeine Verbündigungskonferenz erhoffte, um der Scham der Vergewaltigung noben Pflichtigkeit des Volkes wieder etwas aufzubessern. Indessen, was ihn so plötzlich über die Alpen führte, ist ein öffentliches Geheimnis. Es wird schon allein durch die Tatsache verraten, daß der Verpflegungsminister Crespi sich in seiner Begleitung befindet. Die innere Lage des Königreiches ist es, die der Regierung augenblicklich die größten Sorgen bereitet. Getreide brauchen wir, Kohlen und Material für unsere Kriegsindustrie, schreibt Corriere della Sera, und es bindet sich für uns um Tod oder Leben. Können unsere Verbündeten uns nicht helfen, dann war alles umsonst. Wir haben jetzt alle waffenfähigen Leute zur Fahne einberufen zum Schaden unserer landwirtschaftlichen Erzeugung; den Ausfall an Produkten und Transportmitteln zu decken ist Pflicht der Alliierten, unbedingt Pflicht. Und die Tribune stellt fest, daß Italien die äußere Grenze des Möglichen an Einschränkungen und Opfern erreicht habe und daß es zu weiteren Anstrengungen nicht mehr fähig sei, wenn es nicht durch die Verbündeten dazu in den Stand gesetzt werde. Ein drittes Blatt spricht insbesondere von dem erdrückenden Kohlemangel und der dadurch verursachten Störung des Eisenbahnbetriebs, was alles auf die Lösung der Verpflegungs- und Schiffstraußfragen, an die man schon so unendliche Konferenzen in und außerhalb des Landes herumgewandert hat, vollständig hinfällig mache. So geht ein großes Jammer durch den italienischen Westerwald, und alle Blicke richten sich nach der Fremde, an die man vor Jahr und Tag die Interessen des eigenen Landes vertraut und verlaufen hat.

Indessen, es ist wirklich nicht abzusehen, wie die Mittelmächte helfen sollten, da sie selbst sich gleichfalls in tödlichen Verlegenheiten befinden. Was sie an Getreide, an Kohlen nur irgendwie entbehren können, geben sie ja für den Bundesgenossen im Süden her, wenn auch zu Preisen, bei denen sich den italienischen Abnehmern die Haare zu Bergem sträuben. Das Unglück ist nur, daß die Mehrzahl dieser Transporte unterwegs abgeschossen wird, ob sie nun bewaffneten oder unbewaffneten Damaskern anvertraut werden, einzeln oder in Geleitfahrten fahren und diejenigen jenen Seeweg wählen. So weiß unsere Admiraalität an einem Tage von der Vernichtung mehrerer Fahrzeuge zu berichten, die Flottilion, Fleiß und 24 000 Tonnen Kohlen für Italien an Bord hatten. Also möglicherweise den Frachtraum nehmen — wenn nicht stehlen? Aber ja natürlich: sie stehlen ihn auch, wenn sie welchen finden, moralische Bedenken stehen durchaus nicht im Wege. Und so sind England und Amerika gerade jetzt wieder damit beschäftigt, den Holländern und den Schweden noch den letzten Schiffsräum abzupressen, der sich in ihrer Gewalt befindet. Doch das ist ein Tropfen auf den heißen Stein. England muß jetzt zuerst und vor allen seine eigene Getreideversorgung über die Meere heranbringen, und wenn es Italien vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch bewahren soll, dann müssen eben die eigentlichen Kriegsnötwendigkeiten wieder zu kurz kommen, die ganz gewiß nicht ungünstig vernachlässigt werden dürfen. Es wird demnach wieder ein schweres Kriegsabkommen geben in Paris und London. Clemenceau hat, trotzdem es ihm an eigenen Sorgen wirklich nicht fehlt, den Kollegen Orlando bereits empfangen und lange Zwischenrede mit ihm geschlossen. Wir können den Herren von Herzen nachfühlen, wie schmerzerfüllt sie sich dabei in die Augen gesehen haben müssen — aber helfen? nein, helfen kann ihnen keine irdische Macht, solange sie in ihrer feindseligen Blindheit verharren und die deutschen U-Boote auf dem Vollen sind.

Wenn uns keine Rettung kommt, hatte schon in der vorigen Woche ein Mailänder Blatt geschrieben, dann hat auch Frankreichs letztes Stündlein geschlagen und England hätte seinen Jahrhunderte alten Festlandsfrieden verloren. Der Ring des Touchboottrieges wird immer enger um uns geschlossen. So ist es und so soll es bleiben — bis die Herren genug haben des grausamen Spiels.

Deutsche Kriegs- und Friedensziele.

Der Kanzler über die Lage.

CB. Berlin, 24. Januar.

Bei Anwesenheit einer ungemein großen Anzahl von Abgeordneten trat heute um 3 Uhr der Hauptausschuss des Reichstages zusammen, um in erster Reihe eine Rede des Reichskanzlers über die politische, d. h. die Kriegslage, entgegenzunehmen. Die Kanzlerrede bewegte sich in folgenden Gedankengängen:

Die Verhandlungen in Brest-Litowsk gehen weiter, sind jedoch höchst schwierig. Die Hoffnung bleibt bestehen, daß ein günstiger Abschluß erzielt wird.

Es besteht gute Aussicht, mit den Ukrainern zur baldigen Einigung zu gelangen. Am 4. Januar war, als die Feiertag abgelaufen war, kein Entgegenkommen der Entente eingegangen. Wir sind seitdem gegenüber dem Verbaude nicht mehr gebunden.

Der Kanzler befürchtet hierauf die Rede Blond Georges und die Botschaft Wilsons. Der Ton des ersten ist ein anderer geworden, eine Friedensstimmung ist nicht herauszuleSEN. Wir sollen die Schulden seien und Blond George will über uns zu Gericht sitzen. Aus die Geschichte Deutschlands vor dem Kriege eingehend bemerkte der Kanzler: Die Bündnisse Deutschlands hatten lediglich Defensivzwecke. Über die Gefahr feindlicher Koalitionen wurde allmählich zur Tatsache. Deutschland mußte sich demgegenüber stark machen, aber stets nur als Defensivmaßregel. Auch Wilsons Ton ist ein anderer geworden. Er ist anscheinend durch die einmütige Abweitung seiner früheren Äußerungen belebt worden. Redner bespricht die 14 Punkte der Wilsonschen Botschaft. Geheime diplomatische Abmachungen hatten wir weniger als unsere Feinde. Die in dieser Richtung gehenden Forderungen Wilsons sind uns sympathisch. Wilson fordert Freiheit der Meere, Beseitigung wirtschaftlicher Schranken, Beschränkung der Rüstungen. Alles das findet teils unsere Billigung, teils sind wir zur Verteidigung bereit. Zur praktischen Durchführung der Schlichtung kolonialer Streitpunkte wird nötig sein, daß die größte Kolonialmacht zuerst dazu geneigt sein muß. Hinsichtlich der

Räumung der östlichen Gebiete lehnen wir eine fremde Einmischung ab. Nebner betont seinen früheren Standpunkt hinsichtlich des Selbstbestimmungsrechts der Völker. Die gewaltsame Angliederung Belgiens hat niemals zum Programmpunkt der deutschen Regierung gehört. Solange die Feinde nicht die Integrität des deutschen Reichsgebietes anerkennen, lehnt er die Diskussion ab.

Elsach-Poitrinen umfaßt zum größten Teil rein deutsche Gebiete und ist nicht als fremdes Gebiet erobert worden; es war im wahrsten Sinne eine Desamnezion. Die italienischen Grenzfragen, das Eingreifen in innere Fragen der österreich-ungarischen Monarchie und die Balkanfragen geben in erster Linie unsere Verbündeten an. Ihnen lassen wir den Vorwurf.

Deutschland und Österreich haben Polen befreit, ihnen bleibt es überlassen, sich mit den Polen über das Geschick dieses Landes zu einigen. Die Unverletzbarkeit der Türkei ist ein wichtiges Lebensinteresse auch für das Deutsche Reich. Dem Gedanken des Verbandes der Völker stehen wir sympathisch gegenüber. Wenn alle anderen schwedenden Fragen geregelt sein werden, sind wir geneigt, in eine Prüfung der Grundlagen eines solchen Verbandes einzutreten. Wie Wilson spricht, das ist nicht ehrlicher Friedenswill, sondern die Sprache des Siegers zum Bestieg. Die Gegner täuschen sich.

Unsere militärische Lage war noch nie so günstig wie jetzt.

Unsere Friedensbereitschaft darf kein Friedensfeind für unsere Gegner, den Krieg ungemessen zu verlängern. Wenn sie mit besseren Vorschlägen kommen, werden wir sie prüfen, denn auch unser Friede ist ein allgemeiner Friede. Bis dahin gilt es für uns zusammenzutun, Regierung und Volk.

Der Redner schließt mit einer warmen Anerkennung der Kraft und der Ausdauer aller Teile des Volkes.

Wenn die Welt noch ein Ohr hat für die Stimme der Gerechtigkeit, dann kann die Rede des deutschen Reichskanzlers nicht verhallen. Hier ist kein Säbelrasseln und doch das ruhige prachtvolle Selbstbewußtsein, das sich auf die Toten unserer Fronten stützt. Hier ist keine diplomatische Hinternität und doch die vertrauensvollende vorsorgende Hand, die weiteren Täuschungsversuchen einen Siegel vorschließt. Hier ist keine Überromantik der Forderungen nach dem abgebrühten Verfahren der amerikanischen Machthaber, das Ungehörige zu betreiben, um das Kleine sicher zu erlangen. Wer bei aller Bereitschaft Vorschläge zu diskutieren, die den Weg zum Weltfrieden bahnen können, die nachdrückliche Abwehr jeglicher Gelüste die Adern abzubinden, in denen das warane Leben der deutschen Volkgemeinschaft pulsirt.

Vereit, weitere Vorschläge der Gegner zu hören und sie zu prüfen, aber auch ebenso erbereit, die Waffen von neuem sprechen und entscheiden zu lassen, das sind des Kanzlers Worte, wie es jedes Deutschen Empfindung ist. Mit ruhigem, klarem, aber unerbittlichem Urteil hat Graf Hertling die Lage auf allen Punkten abgeleuchtet. Er hält dafür, daß in den von ihm gestellten Zielen das deutsche Volk und seine Regierung einig sind. Der Widerhall im Lande wird seine Auffassung mit derselben Stärke bestätigen, mit der die Suveränität in

uns allen wohnt, die seinem Schlüsselwort galt: Gott war mit uns und wird auch in Zukunft mit uns sein.

Erster Redner ist Abo Leimbom (Centr.). Er beginnt mit der Erklärung, daß seine Partei dem Reichskanzler in der Beurteilung der Rede Blond Georges und der Botschaft Wilsons zustimme. Die Erwerbung Elsass-Lothringens im Jahre 1871 war kein Unrecht, sondern die Wiedergutmachung eines falschen Unrechts. Hinsichtlich Belgiens, so führt der Redner fort, teilen wir die Auffassung, die Staatssekretär v. Kühlmann im Reichstag kundgetragen hat. Wir danken dem Staatssekretär für die Geduld, Ausdauer und Geschicklichkeit, mit der er die Verhandlungen in Brest-Litowsk geführt hat, und wollen die Angriffe einer gewissen Presse mit Entschiedenheit zurück. Die Frage der Verteilung unseres Verhältnisses zur Tsardynastie ist mit unverantwortlichem Drucktum von einem Teile unserer Presse behandelt worden. Am Schluss spricht der Redner dem Reichskanzler und dem Staatssekretär sein Vertrauen aus.

Abo Scheidemann (Soz.) beginnt ebenfalls mit einer Verwarnung gegen „eine gewisse Presse“ und kommt auf den U-Boot-Krieg zu sprechen, indem er ausführt: Wirkungslos ist er gewiß nicht, aber der sicherste Erfolg war der Eintritt Amerikas in die Reihe unserer Feinde. Wie soll man mit Amerika zum Frieden kommen? So wenig wie wir, werden auch unsere Gegner nachgeben. Die Regierung hat die richtige Erkenntnis, aber nicht den Mut, die Konsequenzen zu ziehen.

Abo. Ulrichs (Po.) führt aus, daß wir beim Friedensschluß darauf bedacht sein müssen, im Osten auf Friedene Nachbarn zu haben. Das Selbstbestimmungsrecht der Völker muss bei den Randvölkern Russlands in Wirklichkeit zum Ausdruck kommen. Eine Räumung der belegten Gebiete im Osten ist jetzt unmöglich.

Mit einer Rede des Abo. Dr. Stresemann (nchl.), der im wesentlichen den Ausführungen des Reichskanzlers zustimmt, schließt die heutige Sitzung. Weiterberatung morgen.

Von parlamentarischer Seite verlangt, daß der Staatssekretär v. Kühlmann morgen das Wort ergreifen wird.

Graf Czernin über den Frieden.

Wien, 24. Januar.

Im Auswärtigen Ausschuß der österreichischen Delegation hielt der Minister des Auswärtigen, Czernin, eine Rede, in der er auf die Meinungsverschiedenheiten Deutschlands und der Petersburger Regierung über die Auslegung des Selbstbestimmungsrechts der Völker zu sprechen kam. Es handelt sich darum, einen Mittelpunkt zu finden, der gefunden werden muß, um einen Scheiterweg zu finden, der gefunden werden muß, um einen Scheiterweg zu verhindern. Die Abweitung der beiden Standpunkte ist nicht groß genug, um ein Scheitern der Verhandlungen rechtzeitig zu können. Sind wir mit den Russen erst zum Frieden gekommen, so ist nach meiner Ansicht der allgemeine Friede nicht mehr lange zu verhindern trotz aller Anstrengungen der restlichen Ententestaaten. Es ist nur eine Frage des Durchhaltes, ob wir einen allgemeinen ehrenvollen Frieden erhalten oder nicht. Ich bin in dieser Ansicht neuerlich bestärkt worden durch das Friedensangebot, welches der Herr Präsident der Vereinten Staaten von Amerika an die ganze Welt gerichtet hat. Graf Czernin geht auf die einzelnen Punkte ein, die Wilson aufstellt; er glaubt, daß die Frage der Abschaffung der Geheimdiplomatie mehr oder minder formal sei. Es lasse sich darüber sprechen. Mit den Worten über die „Freiheit der Meere“ habe Wilson dem Redner aus dem Herzen gesprochen und er unterschreibe diesen Wunsch. Ebenso sei die Ablehnung eines künftigen Wirtschaftskrieges richtig und vernünftig. Auch über die allgemeine Abrüstung kann man verhandeln. In Bezug auf Italien, Serbien, Rumänien, Montenegro möge Herr Wilson seinen Einfluß auf unsere Feinde geltend machen, daß sie ihrerseits die Bedingungen erfüllen, unter denen sie zu Frieden bereit sind, so wird er sich das unermüdliche Verdienst erworben haben, die allgemeine Friedensverhandlungen ins Leben gesetzt zu haben. Es ist ein offenes Geheimnis, daß wir Anhänger des Gedankens sind, es möge ein unabhängiger polnischer Staat, der die zweifellos von polnischer Bevölkerung bewohnten Gebiete einschließen müsse, errichtet werden. Auch über diesen Punkt würden wir uns, so glaube ich, mit Herrn Wilson bald einigen. Und wenn der Präsident seine Vorschläge durch den Gedanken eines allgemeinen Völkerbundes frönt, so wird er wohl nirgends in der österreichisch-ungarischen Monarchie dabei auf Widerstand stoßen.

Der Redner konstatiert seine Übereinstimmung mit Wilson in den großen Prinzipien der Neuordnung und die Annahme in mehreren augenblicklichen Friedenszielen. Graf Czernin kommt dann nochmals auf die Friedensverhandlungen mit Petersburg und der Ukraine.

Ein solcher Friede braucht seine Zeit, über Nacht läßt sich das nicht machen. Denn es muß bei einem Friedensschluß festgestellt werden, ob, was und wie die Ukraine an Räumungsmitteln liefern wird. Wenn Sie mir in den Nächten fallen, wenn Sie mich zwingen Hals über Kopf abzuschließen, dann werden wir keine wirtschaftlichen Vorteile haben, und dann muß eben unserer Bevölkerung auf den Vorteil, den sie aus dem Friedensschluß haben könnte, verzichten.

Graf Czernin betont schließlich die Unantastbarkeit der Treue gegen die Bundesgenossen und sagt:

Entweder Sie haben das Vertrauen zu mir, die Friedensverhandlungen weiterzuführen, dann müssen Sie mir helfen, oder Sie haben es nicht, dann müssen Sie mich stützen, ein Drittes gibt es nicht. Ich bin zu Ende.

Der Bürgerkrieg in Russland.

Ein Notschrei der Bauern.

Der Vollzugsausschuss des allrussischen Rates der Bauern hat eine Proklamation erlassen, in der es u. a. heißt:

Die Leichenhäuser Petersburgs liefern den Beweis, daß die Opfer der Petersburger Roten Garde nicht Gegenrevolutionäre, sondern Arbeiter gewesen sind, die auf Befehl der Volkskommissare getötet wurden, weil sie die ganze Macht für die Konstituante verlangten. Das Smolny-Institut will die Macht des Volkes nicht, das zu verteidigen es vorgibt, und die Rote Garde schützt unter dem Vorwand, die Revolution zu verteidigen, die Despotie des Instituts Smolny.

Die Proklamation schließt mit den Worten: Öffnet die Augen! Seht die Autokratie im Geleit des Sozialismus, die die Freiheit verschlingt. Unheil denen, die auf unsere Angstfurcht nicht hören! Erhebe dich, russisches Volk, sonst wird ewige Schande dein Los sein! Der Aufruhr wendet sich also gegen die Maximalisten, die im Smolny-Institut ihren Sitz haben, und zeigt, wie ernst sich die Dinge gefaltet haben. Klasse rast gegen Klasse, Partei wider Partei, Volk wider Volk! Das ist das Bild des Russland von heute.

Kämpfe zwischen Russen und Rumänen.

Die Kämpfe zwischen Russen und Rumänen haben bei Galatz großen Umfang angenommen. Nach dem für die Russen ungünstigen Ausgang sind 2300 Russen mit 22 Geschützen, 57 Munitionswagen, 53 Feldküchen, 360 anderen Fahrzeugen und 1200 Pferden auf das von den Mittelmächten besetzte Gebiet übergetreten.

Auch nach Besarabien sind durch Tscherbaltschew russische Truppen entlandt, angeblich, weil die Regierung der beharbarischen Republik sich an die Rumänen um Hilfe gegen die Anarchie der Maximalisten gewandt hatte. Die von Tscherbaltschew entsandten Truppen sind bei Kischinew mit den Maximalisten ins Gefecht gekommen, das teilweise mit der Gefangenennahme und mit dem Rückzug der Rumänen geendet hat. Nach an der Front verbreiteten Gerüchten haben die Rumänen die Absicht, die Hand auf Besarabien zu legen. Im Donezgebiet, nördlich von Taganrog ist es zu Kämpfen zwischen maximalistischen Kubanofas und Kaledinischen Donkosofas gekommen, in denen die ersten entscheidend Sieger geblieben sind.

Die Schlacht in der Ukraine.

Wie neuere Berichte aus Petersburg besagen, ist der Kampf in der Ukraine mit dem Sieg der Maximalisten bei Poltawa noch nicht entschieden. Nordwestlich und südwestlich von Kiew halten die schweren Kämpfe zwischen ukrainischen und maximalistischen Truppen an. Kiew droht von dem starken Kononowker. Die Verluste sollen auf beiden Seiten sehr groß sein. Die Oderower Rada reklamierte die ukrainisch-maximalistische Republik unter der unbeschränkten Herrschaft der Arbeiter- und Soldatenräte. Die ukrainische Zentralrada wird als aufgelöst und die „Universalunion“ als ungültig erklärt.

Aller Wahrscheinlichkeit nach stehen die entscheidenden Kämpfe in der Ukraine erst bevor, wenn die Hauptkräfte der Zentralrada, die weit im Norden stehen, auf dem Schauspiel erscheinen.

Neue Vollmachten für Trotski.

Der Generalkongress der Arbeiter- und Soldatenräte erteilte nach einem Referat Trotskis über die Friedensverhandlungen diesem neue Vollmachten für die Fortführung der Brest-Litowsker Besprechungen. Darauf hatte Trotski längere Konferenzen im Arbeiter- und Soldatenrat. Es ist wahrscheinlich, daß Trotski in den nächsten Tagen wieder nach Brest-Litowsk reisen wird, um an den Friedensverhandlungen wieder teilzunehmen. Bis jetzt sind keine Anzeichen vorhanden, die auf eine Änderung der Kaltitik Trotskis schließen lassen.

Verhaftungen in Petersburg.

Währing, 24. Jan. „Corriere della Sera“ meldet aus Petersburg, daß 87 Abgeordnete der aufgelösten Nationalversammlung durch die Bolschewiki verhaftet wurden, weil sie in einer Proklamation die Bevölkerung Petersburgs zum Bürgerkrieg aufgefordert hatten.

Die Schule des Lebens.

Original-Roman von Leonhard Kehrer.

38. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Fräulein Hilde Brander war mir lachend erklärt, ihre feinen zarten Prinzessinnenbände seien nicht für die Arbeit geschaffen, aber als Franziska Dehn mir sagte, daß sie einen andern liebe, hatte sie Tränen in den Augen.“

Kohmann lächelte auf eine besondere Weise und erwiderte: „Merkwürdig ist nur, daß gerade dieses leidenschaftliche Fräulein Brander, durch eine zwar nicht welterschütternde aber doch sehr bezeichnende Tat den Beweis erbracht hat, daß sie keineswegs in Wirklichkeit ein leichtfertiges Versöhnchen ist.“

„Wie?“
Sie hat sich seit Monaten von der Gesellschaft zurückgezogen und sich durch ihrer Hände Arbeit völlig selbstständig ernährt. Sie hat gewiß keine Hoffnungen mehr, daß Sie um sie freilen. Und sie hat Ihnen dennoch informiert die Treue bewahrt, als Sie bis auf den heutigen Tag keinem andern die Hand geschenkt hat.“

„Es ist ja möglich, daß Fräulein Brander eine Wandlung durchgemacht hat.“

„Ja, Herr von Siegel. Und Sie waren ganz offenkundig derjenige, der diese Urmwandlung hervorgerufen hat. — Sie wußten indes nichts davon, aber wir sahen es und meine Frau, die Hilde besonders ins Herz geschlossen hat, konnte es nicht mit ansehen, wie das junge Mädchen sich von allen Freuden des Lebens, von allem Genuss und aller Heiterkeit abschloß, und so verständigte es sie tief, als sie hörte, daß Sie um Fräulein Dehn waren. Möglicher, daß wir in unserer Fürsorge zu weit gingen. Aber wir meinten es gut. Und ich will es Ihnen deshalb auch nicht verargen, wenn Sie Ihren Posten so plötzlich im Stich liegen. Und nun — kommen Sie zu uns herein. — Sie werden“, fügte Kohmann lächelnd hinzu, „die beiden Damen Ihres Herzens bei uns finden. Meine Frau hat mit Mühe Hilde für den heutigen Tag zu uns verführt, und Fräulein Dehn ist heute zum erstenmal bei uns.“

„Herr von Kohmann, ich bin heute weder in Stimme noch entsprechend gekleidet.“

Der Krieg.

Englisch-französische Truppenverschmelzung der Westfront.

Der Pariser „Intransigeant“ glaubt, dem französischen Publikum ernstlich die Durchführung der Einheitsfront anzeigen zu können; er macht darauf aufmerksam, daß der englische Tagesbericht von einem Zusammentreffen zwischen Engländern und Deutschen im Südwesten von St. Quentin spricht, wo bisher nur französische Truppen standen, gleichzeitig spricht der französische Tagesbericht von einem deutsch-französischen Zusammentreffen an der belgischen Küste, wo bisher nur englische Truppen in den Schlitzengräben lagen. Es sei noch nicht erlaubt, die Ursache dieser Neuerscheinung zu nennen, doch dürfte man die Frage stellen ob es sich nicht endlich um die langstrebte „Verschmelzung“ der Truppen handle.

Die Amerikaner an der Westfront.

Nach einer Meldung der „Daily News“ aus Washington sagt „Washington Post“, daß amerikanische Kontingente, anstatt darauf zu warten, bis sie einen eigenen Sektor der Front übernehmen können, baldigst in aktive Korporationen mit den britischen Streitkräften eintreten werden. Diese Planänderung sei durch den russischen Zusammenbruch und die Erwartung einer deutschen Offensive an der Westfront notwendig geworden.

Der Krieg zur See.

Der deutsche U-Bootkrieg.

Berlin, 24. Jan. (Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden wiederum 6 Dampfer und ein Wachtschiff versenkt. Vier Dampfer wurden dicht unter der englischen Ostküste, wo die Bewachung besonders stark ist, abgeschossen, einer von ihnen aus einem durch viele Gestöber und Fischdampfer geschützten großen Heleitzug.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Wieder sechs Schiffe! An Hand der neuesten Berichte über die Lebensmittelkreise in England verstärkt sich der Eindruck: Unsere U-Boote schaffen es. Die Not in England ist da! Kein Zweifel mehr: Die 3800 Schiffe von über 1600 Br.-Reg.-Ton., über die England vor einem Jahre verfügte, deren erste Hälfte für militärische Zwecke beschlagnahmt worden und deren anderer Hälfte die Hauptlast der Ernährung des Inselreiches obliegt, sind durch die rasche Tätigkeit unserer U-Boote derart zusammengezahlt, daß sie das englische Volk vor Not nicht mehr schützen können. „Die Speisefässer der Verbündeten genügen ist verzweifelt leer“. Dieses Ereignis findet sich in der „Daily News“ vor, in einem Neujahrsgrußwunsch des englischen Ernährungsministers Rhondda an seinen amerikanischen Kollegen Hoover. Rhondda vertraut auf die Hilfe Amerikas. Wir vertrauen auf unsere U-Boote.

Aleine Kriegspost.

Berlin, 24. Jan. Generalfeldmarschall v. Hindenburg und Erster Generalquartiermeister General Ludendorff sind am 23. Januar abends in das Große Hauptquartier zurückgekehrt.

Stockholm, 24. Jan. Nach hier vorliegenden, nicht kontrollierbaren Nachrichten sind der König von Rumänien, die Königin und die Prinzen gleich nach dem Sammellraum aus Salis geflüchtet.

Bern, 24. Jan. Vom Pariser Blättermeldungen berichtet der geistige Ministerialrat über die kommende Rekrutierung in französischer Mittel- und Westafrika. Er beschloß, die beiden Kolonien einer gemeinsamen Verwaltung zu unterstellen.

Genua, 24. Jan. Nach einer Havas-Meldung aus La Havre hat König Albert von Belgien die Botschaft des Bastes vom 1. August 1917 wegen eines Friedensschlusses

Sie sind ausgezeichnet gekleidet. Wir haben eine ganze Reihe famoser Pierrots bei uns und Ihre Stimmung, die ruhig und wird bei uns besser werden.

„Aber mein Erscheinen wird für alle Teile nur verhindern“, sagte Theo.

„Das gibt es nicht, dazu ist der Seit zu gut.“

Theo wehrte sich verzweifelt. Kohmann wollte ihn mit Gewalt mit sich ziehen.

„Nein, Herr von Kohmann, so kann ich und will ich nicht erscheinen. Ich bin in einer Stunde im Grac bei Ihnen.“

„Na, auch gut — aber auf Ehrenwort und nicht wieder kontraktbrüchig werden.“

Auf Ehrenwort und Theo ging.

Kohmann betrat sein Arbeitszimmer, in das sich Georg zurückgezogen hatte. Dort hatte er das leichte Pierrotgewand abgestreift und stand nun ebenfalls im Grac vor seinem Herrn. Wohlgelaunt tippte ihn Kohmann auf die Schulter:

„Na, das hat wohl eine starke Auseinandersetzung zwischen Ihnen und Siegel gegeben?“

„Allerdings!“

„Na, den Schaden werden wir bald heilen — und wenn alles gut geht, ist Herr von Siegel in ein paar Wochen glücklicher Bräutigam.“

In den Sälen des Kohmannschen Hauses herrschte die beste Stimmung. Diener gingen fortwährend hin und her. Sie brachten Erfrischungen und Getränke. Im großen Saal spielte eine kleine Kapelle und das junge Volk tanzte nach Herzenseinsatz.

Kohmann steuerte auf den alten Dehn zu, der sich rückwärts von einer Gruppe älterer Herren löste und ihm entgegenkam.

„Die Minister sind freilich nicht erschienen“, sagte Kohmann.

„Das macht gar nichts. Was sagen die Abendzeitungen?“

„Sie besprechen unsere Verbindung sehr sympathisch.“

„Na, also, glauben Sie mir, Herr von Kohmann, die günstige Wirkung werden wir bereits in den nächsten Tagen verspüren. Überdies werden wir sehr bald heraushaben, was eigentlich die Regierung gegen uns hat; vertrauen Sie mir nur.“

am 24. Dezember 1917 durch ein Schreiben beantragt, dem die belgische Regierung eine längere Erwiderung hat folgen lassen.

Paris, 24. Jan. Britischen Clemenceau, Lord George und Orlando sollen hier Besprechungen stattfinden, dagegen ist von einer Konferenz der Verbündeten Abstand genommen worden.

London, 24. Jan. Die neuen vom Lebensmittelkontrollen veröffentlichten Bestimmungen beschränken den Verbrauch von Fleisch, Brot, Butter und Fett und schreiben auch zwei fleischlose Tage wöchentlich in Hotels und Speisehäusern vor.

Vom Tage.

Zeitungsvorbot.

Berlin, 25. Jan. Das Erscheinen der „Kreuzzeitung“ ist verboten.

Trotski will nach Brest-Litowsk zurückkehren.

Trotski wird, wie die „Pravda“ meldet, unter allen Umständen am 27. Jan. nach Brest-Litowsk zurückkehren.

Ein Ministermörder verhaftet.

Petersburg 24. Jan. Einer von denen, die an der Entmordung Schingarews und Kotschkins teilgenommen haben, wurde verhaftet. Alle Mörder sind bekannt; ihre Verhaftung steht nahe bevor.

Was Kapitän v. Müller erzählt.

Ein Mitarbeiter des R.T.B. batte mit dem in Holland internierten Regattenkapitän v. Müller, dem früheren Kommandanten der „Emden“ eine Unterredung. Kapitän v. Müller ist damit beschäftigt, einen eingehenden dientlichen Bericht über die Fahrten der „Emden“ auszuarbeiten. Über seine Behandlung als Gefangener führt Kapitän v. Müller in mancher Hinsicht Klage. Besonders unerhört benahm man sich gegen den „Emden“-Kommandanten auf dem U-Boot „London“, das ihn nach England brachte. Kapitän v. Müller betonte, daß das Verhalten der Engländer den deutschen Gefangenen gegenüber durchaus nicht ritterlich ist. Zum Schluß erklärte v. Müller, besonders kennzeichnend für die militärische Lage sei es, daß England jetzt seine Haupthoffnung für die Vermeidung einer Niedergabe der Alliierten auf innerpolitische Schwierigkeiten in Deutschland und Österreich-Ungarn setze.

Französische Brandlegerei in Spanien.

vt. In letzter Zeit wurde die Welt überwiegend mit Nachrichten über revolutionäre Unruhen in Spanien. Der Belagerungszustand sei verhängt. Die Ursachen zu dem angeblichen Aufstand sei die Unzufriedenheit mit der umstehenden Neutralität, die Spanien im Weltkriege beobachtete.

Demgegenüber stellt jetzt die spanische Gesandtschaft in Sofia ausdrücklich durch eine Veröffentlichung fest, daß im Gegensatz zu den französischen Meldungen in Spanien vollste Ruhe herrscht, daß das Kabinett Garcia Prieto dieselbe diktatorische Politik befolgt wie bisher, und daß es mit großem Vertrauen die Ergebnisse der allgemeinen Wahlen erwartet. Die französischen Lügen, die natürlich nichts anderes bedeuten als die Hinüberziehung Spaniens zur Entente, sind damit genügend beleuchtet und in ihren Wahrheiten klar gestellt.

Beginnende Parteikämpfe in Amerika.

vt. Schon mehrfach wurden in letzter Zeit Außerungen des früheren Präsidenten Roosevelt nach Europa gerichtet, die eine scharfe Kritik der Wilsonschen Regierung in sich schlossen. Es scheinen sich nun in Wirklichkeit bestige Parteikämpfe anzubauen. Senator Stone hielt im Senat eine große Rede. Er beschuldigte Roosevelt und die republikanischen Führer, die Politik der Vereinigten Staaten während des Krieges ausschlaggebend zu beeinflussen, um sich der Regierung zu bemächtigen.

Roosevelt gebärdete sich bekanntlich noch kriegstoller als Wilson und wollte sogar als Oberst nach Frankreich gehen. Wahrscheinlich hat er jetzt entdeckt, daß seinen Söhnen ein unblutiger Feldzug gegen die jeweils Regierung mehr Förderung verspricht als die immerhin nicht ganz gefährliche kriegerische Tätigkeit gegen die Deutschen.

Deutsches Selbstbestimmungsrecht.

vt. Aus Dublin müssen die „Times“ melden, daß die Sinn-Féiner-Partei die Frage der Unabhängigkeit Irlands

schon mehrfach aufgeworfen hat.

Der Krieg ist bei Staatsfeinden aus zu Ende. In Südwales gegen einen anderen Kriegsgegner ist ein großer Angriff auf die Stadt erfolgt. Der Angriff ist sehr heftig gewesen und hat zahlreiche Verletzte und Tote gebracht.

Schließlich ist der Krieg in Südwales gegen einen anderen Kriegsgegner aus zu Ende. In Südwales gegen einen anderen Kriegsgegner ist ein großer Angriff auf die Stadt erfolgt. Der Angriff ist sehr heftig gewesen und hat zahlreiche Verletzte und Tote gebracht.

Der Krieg ist bei Staatsfeinden aus zu Ende. In Südwales gegen einen anderen Kriegsgegner ist ein großer Angriff auf die Stadt erfolgt. Der Angriff ist sehr heftig gewesen und hat zahlreiche Verletzte und Tote gebracht.

Der Krieg ist bei Staatsfeinden aus zu Ende. In Südwales gegen einen anderen Kriegsgegner ist ein großer Angriff auf die Stadt erfolgt. Der Angriff ist sehr heftig gewesen und hat zahlreiche Verletzte und Tote gebracht.

Der Krieg ist bei Staatsfeinden aus zu Ende. In Südwales gegen einen anderen Kriegsgegner ist ein großer Angriff auf die Stadt erfolgt. Der Angriff ist sehr heftig gewesen und hat zahlreiche Verletzte und Tote gebracht.

Der Krieg ist bei Staatsfeinden aus zu Ende. In Südwales gegen einen anderen Kriegsgegner ist ein großer Angriff auf die Stadt erfolgt. Der Angriff ist sehr heftig gewesen und hat zahlreiche Verletzte und Tote gebracht.

Der Krieg ist bei Staatsfeinden aus zu Ende. In Südwales gegen einen anderen Kriegsgegner ist ein großer Angriff auf die Stadt erfolgt. Der Angriff ist sehr heftig gewesen und hat zahlreiche Verletzte und Tote gebracht.

Der Krieg ist bei Staatsfeinden aus zu Ende. In Südwales gegen einen anderen Kriegsgegner ist ein großer Angriff auf die Stadt erfolgt. Der Angriff ist sehr heftig gewesen und hat zahlreiche Verletzte und Tote gebracht.

Der Krieg ist bei Staatsfeinden aus zu Ende. In Südwales gegen einen anderen Kriegsgegner ist ein großer Angriff auf die Stadt erfolgt. Der Angriff ist sehr heftig gewesen und hat zahlreiche Verletzte und Tote gebracht.

Der Krieg ist bei Staatsfeinden aus zu Ende. In Südwales gegen einen anderen Kriegsgegner ist ein großer Angriff auf die Stadt erfolgt. Der Angriff ist sehr heftig gewesen und hat zahlreiche Verletzte und Tote gebracht.

Der Krieg ist bei Staatsfeinden aus zu Ende. In Südwales gegen einen anderen Kriegsgegner ist ein großer Angriff auf die Stadt erfolgt. Der Angriff ist sehr heftig gewesen und hat zahlreiche Verletzte und Tote gebracht.

Der Krieg ist bei Staatsfeinden aus zu Ende. In Südwales gegen einen anderen Kriegsgegner ist ein großer Angriff auf die Stadt erfolgt. Der Angriff ist sehr heftig gewesen und hat zahlreiche Verletzte und Tote gebracht.

Der Krieg ist bei Staatsfeinden aus zu Ende. In Südwales gegen einen anderen Kriegsgegner ist ein großer Angriff auf die Stadt erfolgt. Der Angriff ist sehr heftig

eine Volksabstimmung unterwerfen will, an der alle Kinder über 18 Jahre teilnehmen sollen. Am Montag verhinderten Maueranschläge in ganz Irland den Beschluss des Sinn-Féiner-Partei, dem breitwolle eine Petition zu überbreiten, die von allen Nationen der Welt verlangt, daß bei der Zusammenkunft zur Reorganisation Europas nach dem Kriege Irland wieder zum unabhängigen Staate erhoben werde.

Selbst ein so englandfreundliches Blatt wie das Berliner "Journal" muß zugeben, daß die Meutereien in Dublin und der Rücktritt Cartons England vor schwere Zeiten stelle. Versteht man nicht, die Lösung der irischen Frage bis nach dem Kriege hinauszuschieben. So erhaben in unabsehbare innere Konfliktmöglichkeiten. Alle englischen Versuchungsversuche haben das irische Feuer wohl zum Schwelen, nie aber zum Verlöschen bringen können.

Beamtenrecht und Wohnungsgesetz.

Beratung des preußischen Abgeordnetenhauses.

(11. Sitzung.)

RR. Berlin, 24. Januar.

In der heutigen letzten Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses vor einer Beratung auf mehrere Wochen kam es gleich zu Anfang zu lebhaften Auseinandersetzungen, um dem Unabhängigen Sozialisten Abg. Ad. Hoffmann verantwortet wurden.

Auf der Tagesordnung stand zunächst der Antrag Dr. Hoffmann auf Sicherstellung des Rechtes der Staatsbeamten zur politischen Betätigung und auf Rücknahme des Entlasses des Ministers des Innern gegen die Vaterlandspartheid. Der Ausschuss bat einstimmig einen Antrag angenommen, nach dem den Beamten zustehende Rechte der politischen Betätigung hergestellt, jedoch unterstellt werden soll, innerhalb der Dienstzeit auf dienstlichem Wege oder sonst durch Ausübung der Dienstgewalt zur Betätigung für politische Vereinigungen und Parteien aufzuhören. Abg. Frhr. v. Bedibis (frz.) beantragt zurückverweisung der Angelegenheit an den Ausschuss zwecks schriftlicher Berichterstattung, da eine solche nicht vorliegt.

Drohung des Abg. Ad. Hoffmann.

Der beantragte Rückverweis widerspricht het Abg. Ad. Hoffmann in erregter Weise und sagt, die Vaterlandspartheid wolle offenbar in der Zwischenzeit weiter auf die breiteren Verhandlungen einwirken. Als im Hause gelacht wird, ruft der Redner: Sie tanzen auf einem Vulkan. Wir haben zehn Minuten vor Ausbruch der Katastrophe, denn das Volk hat es satt, weiter in den Krieg gehetzt zu werden. Diese Bemerkungen rufen bestigen Lärm nach und mehrfach entsteht das Wort "Blut" von den Bänken, während der Vizepräsident Dr. Lohmann den Abg. Ad. Hoffmann zur Ordnung ruft.

Abg. Frhr. v. Bedibis (frz.) führt aus, die Angelegenheit habe mit den breiteren Verhandlungen nichts zu tun, niemand könne an eine Berichterstattung, aber ohne mündlichen und schriftlichen Bericht könne man nicht sachlich verhandeln. Diesem Standpunkt treten Vizepräsident Dr. Lohmann mit Bezug auf die Geschäftsordnung und der Conservative Abg. Winkler bei. Abg. Ad. Hoffmann beruhigt sich aber nicht und erhält einen zweiten Ordnungsruf, als er sagt: Wenn das auch in der Geschäftsordnung steht, so ist das Haus doch jederzeit mögern. Wir lehnen die Verantwortung für alles, was kommt, ab. Sie wollen das Volk weiter in den Krieg holen und neue Millionen hinzopfern.

Nochmals suchen mehrere Redner mit dem Hinweis auf die Geschäftsordnungsmäßigen Verhältnisse den Abg. Ad. Hoffmann zu überzeugen, der aber nochmals seine Behauptungen das Haus ruft und meint: Wir warnen in wölfster Stunde! Darauf stellt Abg. Frhr. v. Bedibis (frz.) unter großer Heiterkeit fest, daß von den Parteifreunden des Abg. Ad. Hoffmann niemand im Hause ist, er befindet sich ganz allein da.

Der Zwischenfall schlägt damit, daß gegen die Stimme des Abg. Ad. Hoffmann mit den Stimmen aller anderen Parteien die Angelegenheit an den Ausschuss zurückverwiesen wird.

Das Wohnungsgesetz

wurde mit unwesentlichen Änderungen in der Fassung des Herrenhauses einstimmig angenommen, nachdem Redner fast aller Parteien ihre mehr oder weniger starken Bedenken gegen einzelne Bestimmungen vorgebracht hatten. Das tiefe Schärfal hatte das Bürgschaftssicherungsgesetz. Einstimmige Annahme fanden auch die schwierigen Anträge auf staatliche Unterstützung der durch Hochwasserhäfen betroffenen Gegenden des Westens. In der Aussprache hierüber wies der sozialistische Abg. Wenke auf die geradezu vordämmliche Einrichtungen hin, die in Schlesien gegen eine Wiederkehr der früher so häufigen Hochwasserkatastrophen getroffen worden sind.

Vermehrter Kartoffelanbau.

Schließlich kamen mehrere schleunige Anträge der Konferenz auf vermehrten Anbau von Kartoffeln und ausreichende Versorgung der Landwirtschaft und der Gärtnerei durch Gemüseladen zur Beprüfung. Landwirtschaftsminister Dr. Eisenhardt-Nothe versicherte, daß von der Regierung alles gebe, was möglich sei, um den Anbau von Kartoffeln zu steigern. Für die Verwendung vermehrten Saatgutes gegenüber dem Vorjahr würden Prämien gezahlt werden.

Schließlich wurde noch das Gesetz über die Schüttungsämter angenommen und das Haus verließ sich bis Mitte Februar.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Die Frage der Zusammenverfügung des Reichstages ist bei den Unterredungen der Parteiführer mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes am Mittwoch, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, nicht besprochen worden. In führenden parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß sich an der Absicht, die Vollversammlung des Reichstags nicht vor Mitte Februar zusammenzubrufen, nichts geändert hat und kaum auch sich ändern wird.

* Der Rücktritt des Kabinetts Wekerle kommt nicht überraschend. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird Wekerle mit der Neubildung des Ministeriums betraut werden und einige Ressorts mit neuen Männern besetzen. Die neue Regierung wird neben der Frage der Lebensmittelversorgung insbesondere die Frage der Wahlreform und die neu auftauchende Frage einer selbständigen ungarischen Armee zu lösen haben.

* Durch eine Bundesratsverordnung vom 17. Januar wurden Veräußerungen von Aktien oder sonstigen Geschäftsanteilen der deutschen Kolonialgesellschaften sowie von Kolonialunternehmungen, die in einem der Verordnung als Anlage beigegebenen Verzeichnis angeführt sind, an Ausländer oder für Rechnung von Ausländern verboten. In letzter Zeit sind mehrfach derartige Aktien ins Ausland verkauft worden. Es muß daher verhindert werden, daß Eigentumsveränderungen vor sich gehen, die auf die Verhältnisse in unseren Kolonien sowie auf die künftigen Wirtschaftsverhältnisse zwischen ihnen und dem

deutschen Mutterlande einen unerwünschten Einfluß ausüben müssten.

* Über die Notwendigkeit der Vermehrung des Kartoffelanbaus sprach Abgeordneter Jannus auf der Tagung der Landfrauen in Berlin. Der Redner meinte, es handele sich dabei um das allernötigste Gebiet zur Durchführung des Krieges. Es gälte vor allem die im vorigen Jahr verminderte Anbaufläche für Kartoffeln in diesem Jahr wieder erheblich zu vermehren. Im Anschluß daran wurde die Frage der Säuglings- und Kleinkindersfürsorge auf dem Lande besprochen, wobei darauf hingewiesen wurde, daß die Säuglingssterblichkeit auf dem Lande größer sei, als in der Stadt. Als Hilfsmittel wurden Fürsorgerinnen und Wanderlehrerinnen vorgeschlagen.

* Der Vorstand des Verbandes der Preußischen Landkreise trat unter dem Vorsitz des Vorsitzes o. Achenbach (Berlin-Teltow) zu einer Sitzung zusammen. Den Gegenstand der Tagesordnung bildeten unter anderem eine Reihe kriegswirtschaftlicher Fragen. Ferner wurden die Maßnahmen erörtert, die von den Landkreisverwaltungen zur Fürsorge für die zurückkehrenden Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer auf den Gebieten der Berufsbildung, des Arbeitsnachweises, der finanziellen Hilfe, sowie in bezug auf Wohnung-, Möbel- und Bekleidungbeschaffung und Kriegerbedarf zu treffen seien werden. Endlich nahm der Vorstand zur Frage der Vertretung der ländlichen Selbstverwaltung im Herrenhaus Stellung, indem er der Ausschaffung Ausdruck gab, daß die in der heutigen Vorlage vorgelebene Heranziehung der Selbstverwaltung zur Bildung des Herrenhauses lebhaft zu begrüßen sei, daß aber die der ländlichen Selbstverwaltung hierbei eingeräumte Beteiligung als ein Mindestmaß angesehen werden müsse, daß keinesfalls noch heruntergedrückt werden dürfe.

Österreich-Ungarn.

* Im österreichischen Abgeordnetenhaus kam es bei der Besprechung der letzten Vorgänge zu lebhaften Auseinandersetzungen. Die Deutschen Mährens, Böhmens und Schlesiens gaben scharfe Erklärungen gegen die staatsrechtlichen Bestrebungen der Tschechen ab. Der Sozialdemokrat Adler betonte, die Sozialdemokraten verlangten nichts anderes, als was Graf Czernin in seinen Reden ausgeschworen habe. Sie verlangten nicht einen Bruch oder das Unmöglichliche, daß Deutschland sich plötzlich unter Führung Österreichs begebe.

Frankreich.

* Der Fall Caillaux zieht immer weitere Kreise. Nach italienischen Blättern wurden in Mailand mehrere Verhaftungen vorgenommen, die in engster Verbindung mit der "Affäre" stehen. Trotz alledem schwimmt Clemenceau's Anklage immer mehr zusammen. Was aus den Florentiner Dokumenten, die angeblich einen von Caillaux geplanten Staatsstreich enthüllen sollen, hervorgeht, ist lediglich, daß Caillaux für den Fall seiner Wiederberufung zur Regierung einen Entwurf für eine großzügige Reform des gesamten Staatswesens vorbereitet hatte. Dabei war allerdings die Verhaftung aller am Kriege mittelbar oder unmittelbar Schuldbaren vorgesehen. — Clemenceau ist also seinem großen Gegner nur zuvorgekommen. Es fragt sich, ob er genug Trümpfe in der Hand hat, um das Ziel zu gewinnen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 24. Jan. Der Reichskanzler hat den Vorsitz im Ehrenausschuß für die Deutsche Vaterländisausstellung übernommen.

Berlin, 24. Jan. Der bisher im preußischen Staatskommissariat für Volksbildung tätige Dr. Jungmann ist zum Leiter der Reichskartoffelfeststelle ernannt worden.

Berlin, 24. Jan. Die Gerüchte von einem bevorstehenden Rücktritt des Chefs des Marinakabinetts Admirals o. Müller und des Oberhof- und Haushaltsschefs Dr. v. Reichenbach werden halbamtlich als auf freier Erfindung beruhend erklärt.

Berlin, 24. Jan. Der Reichstagsausschuß für Bevölkerungspolitik hat sich an die Regierung mit dem Erlichen gewandt, der Säuglingsfürsorge für uneheliche Kinder erhöhte Fürsorge durch Einführung eines Act Generaloombundschafft zu widmen.

Berlin, 24. Jan. Der "Deutsche Industrierat", der in Fortsetzung der kriegswirtschaftlichen Tätigkeit des Kriegsausschusses der deutschen Industrie zur gemeinschaftlichen Friedensarbeit berufen ist und aus 84 fahrenden Verbindlichkeiten besteht, nimmt in einer Vollversammlung am 10. Februar seine Tätigkeit auf.

Stuttgart, 24. Jan. Alle öffentlichen Versammlungen zur Förderung politischer oder militärischer Angelegenheiten sind in den Bezirken Stuttgart, Cannstatt, Ludwigsburg und Esslingen bis auf weiteres unterstellt.

Wien, 24. Jan. Wie die "Arbeiterzeitung" mitteilt, ist die Streikbewegung nun vollkommen zu Ende. Die Betriebe, die bisher noch streiken, haben die Arbeit wieder voll ausgenommen.

Budapest, 24. Jan. Infolge der Haltung eines Teiles der Arbeiterschaft hat die Bevölkerung der ungarnischen sozialdemokratischen Partei abgedankt.

Brix, 24. Jan. Wie verlautet, wird in Argentinien und Uruguay ein gleichartiger Ausstand organisiert, um die Getreide- und Fleischausfuhr nach den Verbündeten zu unterbinden.

Brix, 24. Jan. Hier verlautet, die österreichischen Sozialisten hätten durch Verhandlungen mit der Regierung erreicht, daß der Mörder des Gräfes Stürgkh, Dr. Friedrich Adler, freigelassen wird.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 25. Januar 1918.

Aus dem Kreisblatt.

Höheren Ortes ist eine Nachprüfung der Zurückstellungsanträge der Landwirte des Kreises angeordnet und zwar erfolgt die Nachprüfung durch einen Vertreter des Kriegswirtschaftsamts in Gemeinschaft mit einem Vertreter der Kriegswirtschaftsstelle, dem zuständigen Bürgermeister und einem Mitgliede des örtlichen Wirtschaftsausschusses. Anschließend daran sollen sonstige kriegswirtschaftliche Fragen erörtert werden.

Die Nachprüfungen finden am 29. Januar in Lillenburg, am 30. in Herborn und am 31. in Haiger statt.

* (Kaisersfeier der Mittelschule.) Am Sonntag, den 27. ds. Ms. findet im Saale des "Rassauer Hofs" ein Vaterländischer Familiens- und Eltern-Abend der Stadt Mittelschule statt. Da, wie man uns mitteilt, alle verfügbaren Eintrittskarten bereits vergeben sind, können an dem Abend selbst auf keinen Fall mehr Karten ausgegeben werden und findet der Eintritt nur gegen Vorzeigung des Leitblattes statt, um Überfüllung des Saales zu vermeiden. Auch hat jedes Leitblatt nur für einen Besucher Gültigkeit. Der Steinertag dieses Abends und der folgenden soll für eine Ehrengabe der Schule an die im Felde stehenden Bäuerinnen der Schüler verwendet werden und freiwillige Gaben werden daher gern entgegengenommen. Die Darbietungen beginnen pünktlich 7 Uhr und es wird nochmals darauf hingewiesen, daß im Interesse der am Abend mit anwesenden Jugend das Rauchen nicht gestattet ist.

* (Papierhemden und Papierfelder.) Im deutschen Forschungsinstitut für Textilfaserstoffe in Karlsruhe sind wichtige Verbesserungen gefunden worden. Man kann Gewebe aus Papiergarn jetzt so herstellen, daß sie gut waschbar sind. Bemerkenswert ist auch ein anderes Verfahren, durch das ganz weiche und geschmeidige Garne für Trikotstoffe herstellbar sind. Diese Garne geben angenehm zu tragende Stoffe (Strümpfe, Untertaillen und dergl.). Weiter hat das Institut auch ein Veredelungsverfahren für Papiergewebe gefunden, durch das die Gewebe annähernd so weich wie Baumwollstoffe werden und sich für Bekleidungszwecke eignen. Es ist damit zu rechnen, daß die Papiergewebe auch im Frieden für alle erdenklichen Zwecke mit Vorteil benutzt werden können.

Gießen. Zur Ausbeutung von Gruben in Oberhessen, besonders von Baugruben errichtete die Frankfurter "Tellus, A.-G." gemeinsam mit der Firma von Essen und Lindenbaum in Frankfurt die "Oberhessische Grubengesellschaft m. b. H."

— Stadtverordneter Eichenauer erlag am Mittwoch einem Schlaganfall. Mit ihm verlor das Stadtverordnetenkollegium seit Kriegsausbruch sein 17. Mitglied, sodass ihm statt 36 nur 19 Stadtverordnete angehören.

Bon der Eder. Die Ederalsperre hat sich beim jüngsten gewaltigen Hochwasser in ausgezeichneter Weise als "Regulator" bewährt. Mit ihrer Hilfe gelang es, der Eder bzw. der Fulda in der Sekunde nur 220 Kubikmeter Wasser zuzuführen, während der Sperrselbst 650 Kubikmeter zuströmten. Beim letzten Hochwasser 1891, als die Sperrselbst noch nicht vorhanden war, stürzten im Ederbett in jeder Sekunde 900 Kubikmeter verderbenbringend zu Tal. Wenn die Talsperre nicht regulierend gewirkt hätte, so hätte die Fulda einen um 80 Zentim. höheren Wasserstand geführt; so zeigte ihr Pegel in Kassel nur 2,50 Meter. Selbst bei noch größerem Hochwasser als dem letzten, ist es unmöglich, ohne Schaden für die Umgebung an die Eder bis zu 350 Kubikmeter in der Sekunde abzugeben.

Frankfurt a. M. Der berüchtigte Einbrecher Karl Marquardt, der im vorigen Jahr aus dem Buchhaus entsprang und seitdem vergeblich gesucht wurde, ist dieser Tage der hiesigen Kriminalpolizei ins Garn gegangen. Er wurde in der Städtischen Sparkasse, als er Spargelder abheben wollte, von zwei Kriminalbeamten gestellt und verhaftet. Bei seiner Festnahme trug Marquardt einen mit fünf schweren Schlüsseln geladenen Revolver bei sich. Marquardt steht in dringendem Verdacht, am 28. Dezember v. J. auf dem Schweizer Platz den Schuhmann Jorn durch einen Schuß verwundet zu haben. Mit Sicherheit konnte ihm nachgewiesen werden, daß er dem Mörder des Schuhmanns Ertl die Todeswaffe zur Verfügung gestellt hat. Nicht mit Unrecht erblickt man in ihm den Mörder des Schuhmanns Julius Staer. Marquardt war es auch, der 1911 bei seiner Verhaftung in der Mainzer Landstraße den Schuhmann Volk durch einen Bauchschnitt schwer verwundete. Auch an dem Einbruch in der Villa "Frieda" bei Nied kommt er als Hauptbeteiligter in Frage.

— Im Bahnwärterhause der Haltestelle Louisa wurde in der Wohnung des Eisenbahnhaupts Marquardt ein größeres Diebstahl aufgedeckt. Auch in der Wohnung des Bahnwärters Dummer an der Darmstädter Straße fand die Polizei viele aus Einbrüchen herrührende Gegenstände. Das Diebstahl mußte in mehreren Wagen fortgeschafft werden. Beide Beamte standen den bisherigen Ermittlungen zufolge mit einer Einbrecherbande, deren Mitglieder in zahlreichen Töpfen längs der Eisenbahnstraße nach Darmstadt wohnhaft sind, in Verbindung. Sie nahmen das gestohlene Gut in Empfang und sorgten auch für dessen Verkauf. Unter den Sachen befinden sich neben vielen Kleidern und Konserben auch kostbare Spulen und Schmuckstücke. Marquardt und Dummer waren in Haft. Zahlreiche weitere Festnahmen stehen bevor.

— Die Stadtverordneten genehmigten den Anlauf des Solbades Sodenthal zum Preise von 300 000 Mark. Durch diesen Beschluss sieht sich Frankfurt in den Besitz eines Bades für Minderbemittelte.

Rüsselsheim. Der derzeitige Seniorchef der Firma Adam Opel, Kommerzienrat Karl Opel, wurde vom Großherzog von Hessen in den erblichen Adelstand erhoben.

Geisenheim. Frau Witwe Hieber aus Wiesbaden hat, wie in der Stadtverordnetenversammlung bekannt gegeben wurde, der Stadt ein Grundstück zur Errichtung von Kriegerheimstätten zur Verfügung gestellt. Das etwa zwei Morgen große Grundstück soll den Geisenheimer Kriegern zugute kommen. Bis zum Bau der Heimstätten wird das Grundstück verpachtet.

Bingen. Bei Simmern erschoss ein Flurschütze einen Wilddick, der auf wiederholten Anrufern nicht stehen blieb. Der Dieb war ein 15-jähriger Bursche.

Köln. Einbrecher stahlen nachts aus einem Lager 120 000 Zigarren und 10 000 Zigaretten. Der Beschädigte hat auf die Ermittlung der Täter eine Belohnung von 6000 Mark gesetzt.

